

---

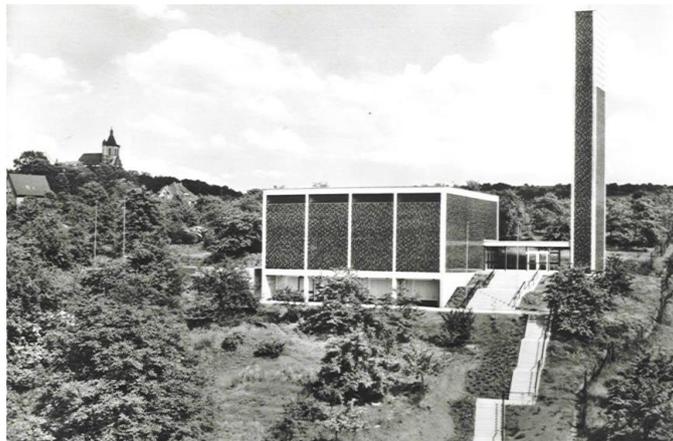
## „Anstößige Schlichtheit“

Zur Architektur der ev. Christuskirche Niederlahnstein

*Rauer Beton, Backstein und Holz sind die Elemente des Raumes; - kein „Ersatz“, der uns sonst allerorten umgibt, sondern beständiges Material, dem die Tagesmode nichts anhaben kann; - einfach angewandt und gegliedert und sich der liturgischen Ordnung im Räume fügend. Hier soll das Wort ohne Umweg und ohne falsche baukünstlerische Erläuterung in der Gemeinde sein, die Predigt sich bewähren und der Gesang der Gemeinde sich mit dem Spiel der Orgel zeitlos vereinen.“ (Heinz Schell)*

## *Der Baukörper*

Der würfelförmige 17 x 20 m große Baukörper mit flachem Dach besteht aus einem Betonrahmen, dessen Flächen zwischen den Streben zunächst mit schwedischen Kacheln verkleinert gewesen waren. Von weither war das in blauen Mosaiktönen gehaltene Gebäude sichtbar. Der 29 m hohe schlanke rechteckige Turm steht – wie ein Campanile - etwas abseits vom Hauptbau und ist mit diesem durch einen verglasten Zwischenbau verbunden. Das Mittelschiff bietet ca. 250 Besuchern Platz und bietet auf der Empore noch einmal ca. 130 Plätze. Da die Kirche am Hang gebaut ist, konnte unterhalb des Kirchenschiffes Gemeinderäume eingerichtet werden.



Ursprüngliche Ansicht der Christuskirche Richtung Süden  
Sommer 1964

1968 wurde das Äußere der Kirche wesentlich verändert: die Kacheln hielten dem Frost nicht stand. Aus pragmatischen Gründen, aber auch aus grundsätzlichen Überlegungen heraus wurden nun die Außenflächen mit Eternitplatten verkleidet. Der Architekt war damals der Ansicht, die Verkleidung mit Eternit sei von zeitloser Modernität und besonders haltbar.

Beides erwies sich indes als Irrtum. Die Kirche verlor durch diese Maßnahme wesentlich an Charakter. Außerdem musste 1997 der Kirchturm abermals von außen renoviert werden, da zahlreiche Eternitplatten absprangen. Durch den Lahnsteiner Architekten Reinhard Maier erhielt der Turm sein jetziges Aussehen.

Wie die alten Bilder noch gut erkennen lassen, erreichten die Besucher die Kirche über eine große Treppenanlage.

Dazu schreibt der Architekt Heinz Schell:

*„Der Bau der Ev. Kirche in Niederlahnstein hat mir besondere Freude gemacht; - weil das Kirchengrundstück beinahe ideal gelegen ist und weil die bescheidene Aufgabenstellung zum Nachdenken über das Wesentliche und zur Sammlung aller guten Kräfte in „Einfalt“ anregte. Die Kirche ist vom Rhein und vom gegenseitigen Rheinufer her gut sichtbar, ohne die - den Himmel begrenzende - Linie der Berge zu überschneiden; und die künftige Schnellstraße wird - sehr glücklich -*

*unterhalb der Kirche vorbeiführen. Eine Straße vom Ort her, die das bergwärts gelegene Siedlungsgebiet erschließt, legt sich in ansteigendem Bogen so um das Kirchgrundstück, dass eine lange Kirchgängertreppe in schöner Staffelung hoch hinauf zum Haupteingang führt und dass von der oberen Straßenbiegung her die Wagenauffahrt fast eben an die Kirche herangeführt wird.“*



### *“Anstößige Schlichtheit“* *Zugänge zur Architektur der Christuskirche*

Wer zum ersten Mal die Christuskirche betritt, wird verwundert sein, über die nüchterne und spröde Architektur des Gotteshauses. Beton, Backstein und Holz sind die Materialien, aus denen die Kirche erbaut wurde. Einfach verwendet und äußerst streng und klar gegliedert, ohne Schmuck, beeindruckende Kunst und farbige Fenster. In einer Zeit, in der alles immer schriller, bunter, lauter und spektakulärer sich geben muss, um aufzufallen, wird die Schlichtheit zum Besonderen, das Spröde anstößig.

Und so will die Kirche in der Tat Anstöße geben.

Schon ihr Name verweist auf das Fundament des christlichen Glaubens: Jesus Christus (1. Kor 3,11), wie er sich in seinem Wort zu erkennen gegeben hat.

Von diesem Wort her lebt und bildet sich die Gemeinde und in ihr jeder und jede einzelne immer wieder neu. Auf dieses Wort hin ist das gottesdienstliche Geschehen konzentriert – die Verkündigung des Evangeliums, der guten Botschaft Gottes.

*„Der einfache Raum der Kirche soll die Gemeinde auffordern, sich nach ihrer Weise einzurichten – aktiv von ihr Besitz zu ergreifen und zu wandeln“* – so der Architekt Rainer Schell.

Die alltäglichen Materialien wollen darauf hinweisen, dass der Glaube der Christen im Alltag, in Familie, in Beruf und Schule seine Bewährung findet.

So erschließt sich die Christuskirche in Niederlahnstein beim ersten Betreten nur selten unmittelbar. Sie hat nichts von der Erhabenheit gotischer Kathedralen, aber auch nichts von der anheimelnden Geborgenheit alter Dorfkirchen. Erst recht lässt sie die farbige Pracht barocker Sakralbauten vermissen. In ihrer Konzentration auf das Elementare wirkt die Christuskirche geradezu provozierend.

Anstößig – das will die Christuskirche sein.

## *Das Kirchenschiff*

### *Theologische und architektonische Grundentscheidungen*

Vor und nach dem zweiten Weltkrieg wurden – nicht nur in Deutschland – viele neue Kirchenbauten errichtet. Inmitten eines sehr vielstimmigen Konzertes unterschiedlicher Richtungen und Auffassungen, theologischer und architektonischer Konzepte steht die Christuskirche Niederlahnstein für eine eindeutige, sehr bestimmte Ausrichtung.

Im Gegensatz zu der in dieser Zeit oft gewählten Form des Zentralbaus (Kanzel in der Mitte) hielt man in Niederlahnstein an dem so genannten *Langhaus* fest. Der Raum ist ausgerichtet auf den – erhöhten – Altarbereich mit dem Altar im Zentrum und der Kanzel und dem Taufbecken zur Seite. Wie die meisten Kirchen so ist auch die Christuskirche „orientiert“, das heißt *nach Osten* ausgerichtet. Alles in diesem Raum soll ausgerichtet sein auf die Feier des Gottesdienstes in Verkündigung und Sakrament. Hinzu kommt die Kirchenmusik, die die Verkündigung unterstreicht durch Orgelspiel und Chorgesang. Diese enge Beziehung der Musik zum Verkündigungsgeschehen kommt in der Positionierung der Orgel über dem Altarraum zur Geltung.

*„Der Glaube kommt aus dem Hören auf das Wort“.*

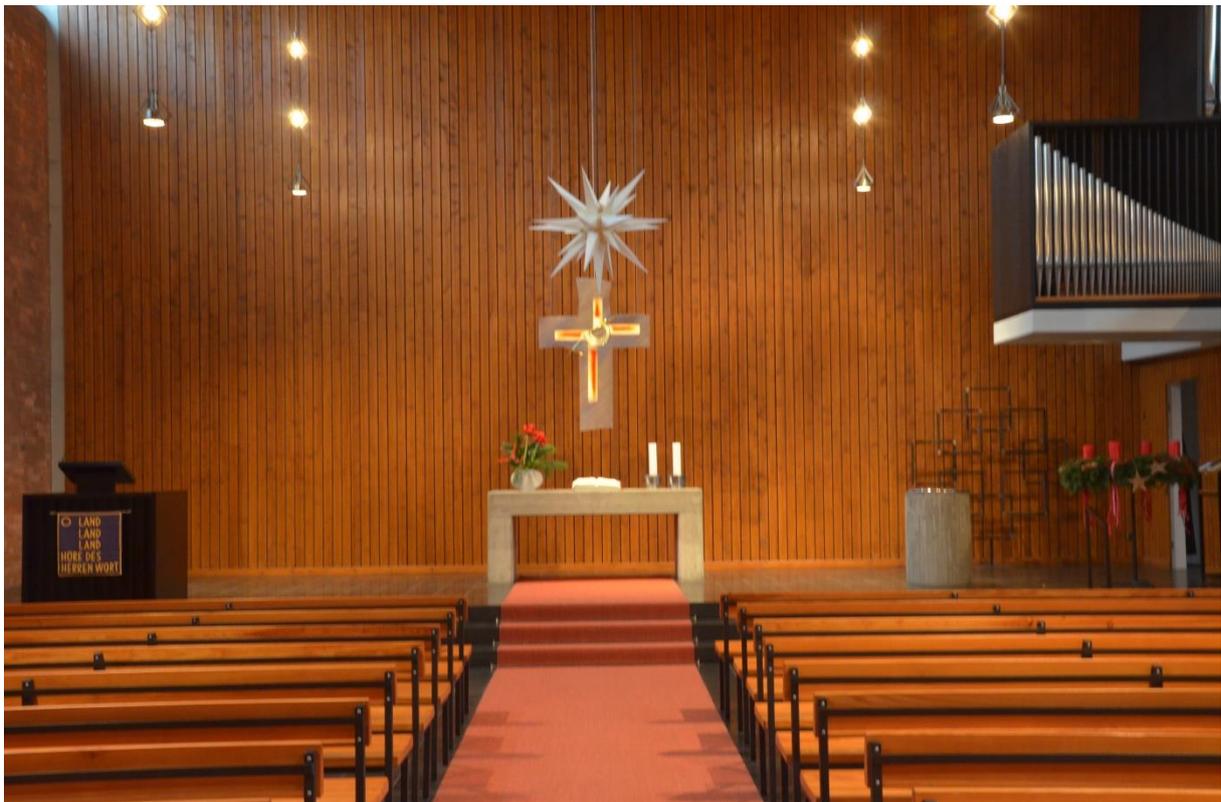
(Römerbrief, Kapitel 10)

Diese Konzentration auf das Wortgeschehen im Gottesdienst hat auch die weitere Gestaltung des Innenraums geleitet.

Nichts soll von diesem Wortgeschehen ablenken. Deshalb bieten etwa die Kirchenfenster weder den Blick nach außen, noch werden die Gedanken der Gottesdienstteilnehmer inspiriert durch bunte oder figürliche Darstellungen. Bilder oder andere Schmuckgegenstände fehlen konsequenterweise.

Die Anbetung im „Geist und in der Wahrheit“, wie sie im Johannesevangelium Kapitel 4 Vers 23 als hoffnungsvoller Ausblick und Forderung gegeben ist, stellt alle sichtbaren Verwirklichungen unter einen letzten Vorbehalt.

Ist die Kirche der Ort, wo inmitten der Zeit das ewige Wort Gottes zur Sprache kommt, so ist sie doch zugleich der Ort, wo dieses Zeugnis heute und jetzt inmitten unserer Zeit laut wird und im alltäglichen Leben der Christen weiterwirken will.



### *Das verwendete Material*

In der Architektur der Christuskirche findet dies seinen Ausdruck in der Verwendung alltäglicher, schlichter Baumaterialien: Beton, Backstein, Holz. So wurden etwa bei der Einschalung der Betonelemente bewusst unbearbeitete Schalbretter verwendet um den Eindruck des Improvisierten, des flüchtig Dahingeworfenen hervorzurufen. Weder Erhabenheit noch Geborgenheit, Empfindungen also, die wir beim Betreten und Durchschreiten alter Kirchen haben, kommt in der Christuskirche auf.

Damit wird eine zentrale Erkenntnis der Reformation aufgegriffen und aufs Äußerste zugespitzt. Gegen alle Versuche des Menschen, sich in dieser Welt einzurichten (und sei es mit Mitteln der Religion), gibt die Christuskirche dem Ansatz Ausdruck, dass allein Jesus Christus unser Leben ist, so

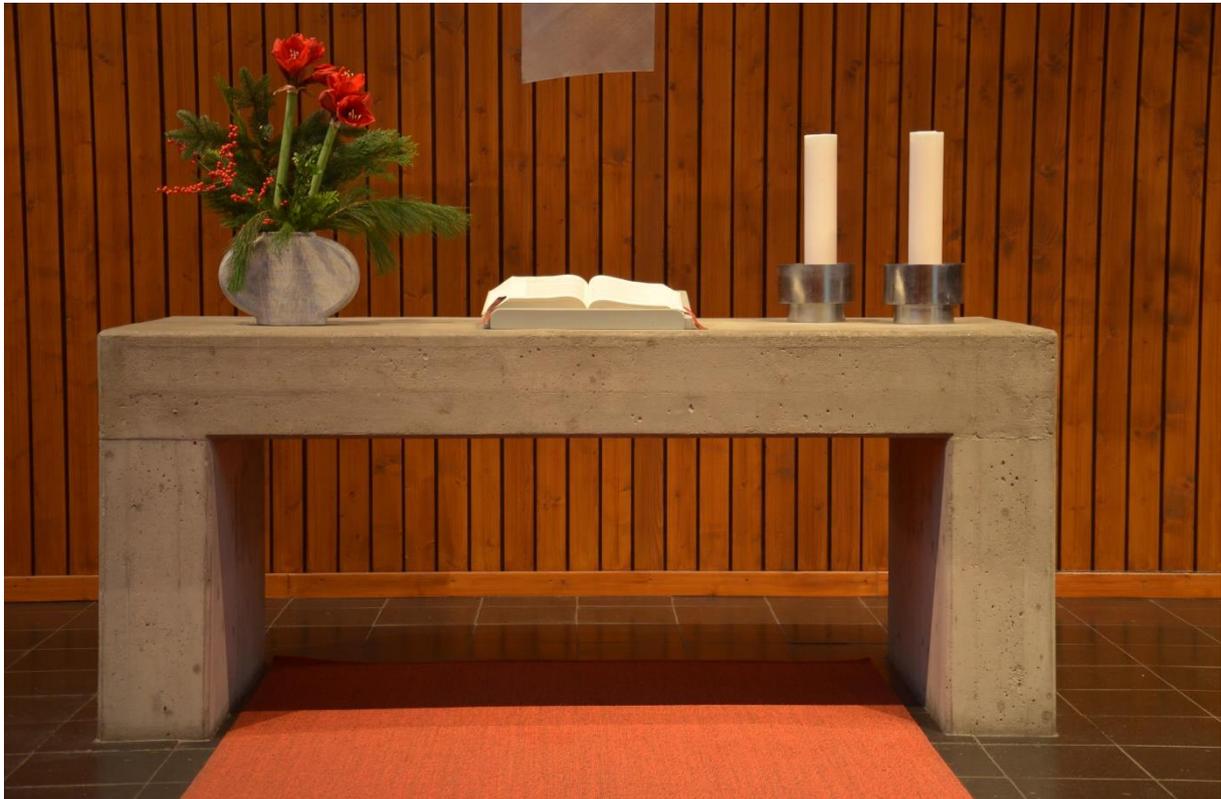
wie er sich im Evangelium zu erkennen gegeben hat: *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben* (Johannesevangelium 14,6).

Deshalb gibt es keine letzten Sicherheiten in diesem Leben. Alles, was wir sind und haben, sind vorletzte Dinge. Verlässliche Gewissheit finden wir in dem menschengewordenen Wort Gottes, in Jesus Christus.

Aus diesem Grund hatte sich der damals verantwortliche Kirchenvorstand für den Namen „**Christus-Kirche**“ entschieden.

## *Der Altarraum*

Auch hier bestimmt die Konzentration auf das Wesentliche und Elementare die Gestaltung von Altar, Taufbecken und Kanzel. Dabei fällt auf, dass die Kanzel aus Holz gemacht wurde, während die beiden anderen Prinzipalien (Hauptstücke der Kirche) - Altar und Taufbecken - aus Beton sind. Darin spiegelt sich die lutherische Unterscheidung von Wort und Sakrament.



Das schlichte *Kreuz* und die ebenso einfachen *Kerzenleuchter* auf dem Altar und der Leuchter für die Taufkerze sind aus dem gleichen Material: Metall.

Damit stehen sie in einer sich wechselseitig interpretierenden Beziehung. Das erste Wort aus dem Munde Gottes heißt: „Es werde Licht!“ Und wenn die Bibel von der Herrlichkeit Gottes reden will, gebraucht sie gerne das Bild des Lichtes: „Licht ist dein Kleid, das du anhast.“ „In deinem Licht sehen wir das Licht.“ Von Jesus Christus heißt es im Johannesevangelium: „Das Licht scheint in der Finsternis.“ Und Jesus selbst sagt von sich: „Ich bin das Licht der Welt.“

Die Kerzen werden von jeher als Symbol für die sich verzehrende Hingabe Jesu Christi bis hin zum Tod am Kreuz betrachtet. Wenn die Kerze brennt, schmilzt das Wachs, sie wird kleiner. Jesus, das Licht der Welt, hat gebrannt, bis sein irdisches Leben aufgezehrt war. Die Kerze ist das Bild des Opfers.

Von dieser Hingabe lebt die Kirche. Die Hingabe Jesu aber sucht die Nachfolge derer, die ihm vertrauen, die an ihn glauben. Von dieser Hingabe lebt die Welt. Dass in dieser Hingabe Leben aufblüht, wird symbolisiert in der Oster- und Taufkerze. Wenn die Osterkerze bei der Taufe entzündet wird, machen wir deutlich, dass gerade in dieser Hingabe Leben wächst und aufblüht.



2005 wurde das alte Altarkreuz durch ein neues von Carolin Schwarz gestaltetes Kreuz ersetzt. Sie schreibt dazu:

Meine Gedanken zum Entwurf des Kirchenkreuzes waren vielschichtig und sind zurückzuführen auf meine Empfindungen während meiner Besuche in der ev. Christuskirche. Die sehr puristisch gehaltene, auf Ihre klaren symmetrischen Grundformen ruhende Kirche, hat mich fasziniert. Fern ab, von den Dingen, die täglich versuchen, auf uns Einfluss zu nehmen, empfand ich die Christuskirche als Ort der Ruhe, Stille und letzten Endes, der Besinnung auf den eignen Mittelpunkt.

Erbaut aus Beton, Stein und Holz, war meine Idee, die ebenso aus der Natur gewonnenen Materialien Metall (Edelstahl) und Glas zu ergänzen.

Das neue Kirchenkreuz sollte über dem Altar und der Kirchengemeinde schweben, wie die schützende Hand, die vom Himmel herunter ragt.

Ich befasste mich mit der, aus dem Raum, vorgegebenen, starren und scheinbar unbeweglichen Geometrie – und begann, damit spielerisch umzugehen.

Sie im Kreuz aufzunehmen und Ihr dennoch ein wenig Freiheit zu schenken, ohne sich von der Basis zu lösen. Dem Raum gerecht zu werden und dennoch für sich zu stehen. Das Vorhandene aufzugreifen und dem Neuen gegenüber, offen zu sein, empfand ich als Herausforderung, Chance und Ziel bei der Gestaltung Ihres neuen Kirchenkreuzes.

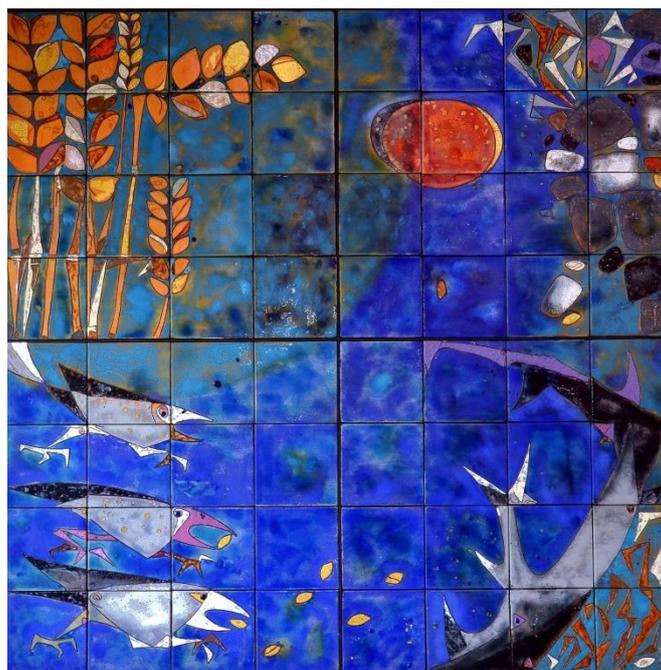
## *Das Altar-Wandbild*

Vor der Innenrenovierung 2005 hing als einziger Kirchenschmuck an das Altarwand ein Emailbild des Mainzer Künstlers **Helimar Schoormans**, das sich heute im Vorraum des Gemeindesaals befindet.

Dem Bild liegt Matthäus 13 zugrunde, das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld: ein Hinweis auf das Geschehen im Gottesdienst der Gemeinde: von dem Wort Gottes, was verkündigt und in den Sakramenten der Taufe und des Abendmahls ausgeteilt wird, fällt vieles auf unfruchtbares Land oder geht in den vielfältigen Ansprüchen der Zeit unter. Nur weniges fällt auf fruchtbaren Boden, dort aber bringt es hundertfältig Frucht.

Die Kirche hat also Teil an der eigentümlichen Alltäglichkeit, ja Unauffälligkeit des göttlichen Wortes. So wird auch hier noch einmal die Grundausrichtung der Kirche erkennbar:

Die Hinführung und Konzentration auf den Gottesdienst, genauer auf den sich in *seinem Wort* offenbarenden *Gott*. Im Blick auf das Wandbild wird die hörende Gemeinde ebenso mahnend daran erinnert, unter dem Wort zu bleiben und es im Alltag zu leben, wie sie zugleich tröstlich unter die Verheißung gestellt wird, dass dieses Wort vielfache Frucht bringen wird.



## Die Orgel

Entsprechend der großen Tradition evangelischer Kirchenmusik wurde beim Bau der Christuskirche der Orgel besondere Beachtung geschenkt. Die Orgel der Christuskirche gehört zu den wertvollsten Instrumenten der Region.

1963 wurde sie von der Firma Förster & Nicolaus aus Lich/Oberhessen erbaut. Sie ist eine zweimanualige Orgel mit mechanischer Traktur, 20 Registern und 1446 Pfeifen. Theodor Wissmüller entwarf die Disposition der Orgel.

Die Pfeifen sind aus Zinn, Holz, Kupfer und Zink.



Den in die Konzeption des Altarraumes integrierte Prospekt (den sichtbaren Teil der Orgel) entwarf der Architekt der Kirche, Heinz Schell, Wiesbaden.

1997 wurde die Orgel von Förster & Nicolaus generalüberholt.

Hauptwerk	Brustwerk	Pedal
Pommer 16'	Gedackt 8'	Subbaß 16'
Prinzipal 8'	Rohrflöte 4'	Holzprinzipal 8'
Salicional 8'	Spitzflöte 4'	Choralbaß 4' + 2'
Oktave 4'	Prinzipal 2'	Pedalmixtur 4fach
Nachthorn 4'	Sesquialtera 2fach	Posaune 16'
Blockflöte 2'	Scharf 3fach	
Mixtur 4fach	Krummhorn 8'	
Trompete 8'	Tremulant	

## *Die Glocken*



Im Turm der Christuskirche rufen drei Glocken die Gemeinde in Niederlahnstein zu Gottesdienst und Gebet.

Ihre Inschriften erinnern zugleich an den „Gottesdienst im Alltag“ (Röm 12) eines Christen:

### Große Glocke

(Stiftung der Stadt Lahnstein): „**Suchet der Stadt Bestes!**“ (*Jeremia 29,7*)

### Mittlere Glocke (sogenannte „Gebetsglocke“)

(Stiftung der Firma C.S.Schmidt) : „**Herr, lehre uns beten!**“ (*Lukas 11,1*)

### Kleine Glocke

(Stiftung der Frauenhilfe Niederlahnstein): „**Einer trage des anderen Last!**“ (*Galaterbrief 6,2*)

## *Erinnerungen an die Vorbereitungen zum Bau der ev. Kirche in Niederlahnstein*

Als nach dem Krieg vor allem durch den Zuzug zahlreicher Heimatvertriebener und Flüchtlinge aus dem Osten die Zahl der Evangelischen in Niederlahnstein sprunghaft anstieg, wurde der bis dahin der Kirchengemeinde Oberlahnstein angegliederte Ortsteil Niederlahnstein zu einer selbständigen Kirchengemeinde umgewandelt. Im

Jahr 1956 wurde die Evangelische Kirchengemeinde Niederlahnstein gegründet und bekam ihren eigenen Pfarrer, Pfarrvikar Hans Strack. Als Kirche, Gemeindesaal, Pfarrwohnung und Kindergarten diente zunächst das alte ehemalige katholische Pfarrhaus am Kirchplatz in der Pfarrer-Menges-Straße 7, das von der evangelischen Gemeinde erworben werden konnte. Heute ist dort der evangelische Kindergarten „Villa Kunterbunt“ untergebracht. Das Gebäude befand sich in einem schlechten Zustand und bot viel zu wenig Platz für die zahlreichen Aufgaben der jungen Gemeinde. Bei größeren Veranstaltungen musste man in den nahegelegenen Kinosaal ausweichen. So war es einer der

vordringlichsten Aufgaben des Kirchenvorstandes einen Bauplatz für eine Kirche zu finden um dann den Kirchenbau energisch voranzutreiben.

Doch man fand keinen Bauplatz im alten Ortskern Niederlahnstein. So musste man ausweichen und kaufte schließlich einige Grundstücke „Auf dem Acker“ am Allerheiligenberg.

Was schon beim Bau der Kirche im Blick war, ist im Lauf der Stadtentwicklung eingetreten: Die Christuskirche steht von ihrer Lage her in der Verbindung zwischen dem alten Stadtteil Niederlahnstein und den neuen Siedlungen Am Allerheiligenberg, Im Lag und Lichterkopf. Diese verbindende Lage wurde in den 90er Jahren noch durch den Bau des Kindergartens Allerheiligenberg unterstrichen.

Der Grundgedanke, der diesem eigenartigen und gerade deshalb auch profilierten evangelischen Kirchenbau zugrunde liegt, bleibt weiterhin Zuspruch und Anspruch für die Gemeinde der Christuskirche:

*„Dieser einfache Raum soll die Gemeinde einladen und auffordern, sich nach ihrer Weise darin einzurichten - aktiv von ihm Besitz zu ergreifen und sich hiermit zu wandeln. Sicherlich ist der Raum und seine Einrichtung nicht „modern“ - im alltäglichen Sinne. Er ist also keine erregende Neuheit, die sich photogen anbietet. Er sollte mehr sein, er sollte dem modernen Menschen - uns und unseren Kindern - dienen.“*